

# Mit Charme in eine neue Ära

Das Kunstfestival Shift – Vernissage im Dreispitz

RETO THÜRING

► **Basel hat wieder ein Festival für Medienkunst: Shift beerbt Viper und zeigt im Dreispitzareal, wie gut sich Lagerhallen und Güterwagen als Kunsträume eignen.**

Die lokale Medien- und Kunstszene war am Donnerstag geschlossen zur Vernissage angetreten, und die neu aufgeflammete Begeisterung war deutlich spürbar. Das Festival-Gelände auf dem Dreispitz ist auf verschiedene Orte verteilt. Ein altes, verwinkeltes Bürogebäude, Zelte und offene Plätze bis hin zu ausrangierten Eisenbahnwagen werden medial bespielt und dienen als Orte der Begegnung. Das abwechslungsreiche Programm versammelt nationale und internationale Künstlerinnen und Künstler und eine Vielzahl an Medien und Institutionen.

Natürlich könnte man an dieser Stelle anmerken, dass sich die Orientierung durch das Gelände ziemlich schwierig gestaltet, oder dass an einigen Stellen der Lokalcharakter dem global vernetzten Impetus vieler Werke und Interventionen entgegensteht. Doch darum geht es nicht.

**ZUGANG.** Vielmehr gilt es zu entdecken, den persönlichen Dialog mit den Werken zu suchen und sich der Dynamik und dem ganz eigenen Charme eines jungen Festivals mit grossem Potenzial

**Das Schauen wird zum Primat.** «Die Subjektivierung der Wiederholung Projekt B» von Yves Netzhammer und Bernd Schurer.

Foto Nicole Pont

hinzugeben. Das Thema «Access» steht dafür stellvertretend. Nicht nur, dass man mit der Erstaussgabe von Shift seitens der Organisatoren den Eintritt in die Medienkunst-Festival-Szene schaffen möchte. Wenn Medien Weltzüge bereithalten, dann ist jede Art von Kommunikation auch eine Frage des Zugangs.

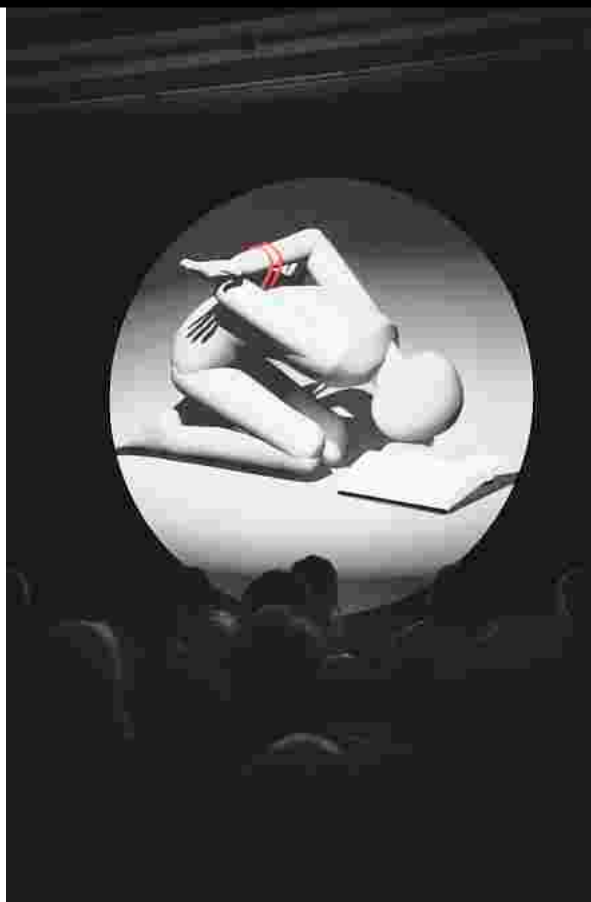
**REGULIERUNG.** Im Moment scheinen zwei gegenläufige Tendenzen die Inhaltsdebatten um das Internet zu beherrschen. Verfechter und Profiteure des Urheberrechts setzen sich für eine stärkere Regulierung ein. Private Internet-User mit Open-Source-Programmen, kollaborativen Netzwerken und anderen Systemen kämpfen für den freien Zugang zum Netz.

Medienkunst gehört zu den gewiss aktuellsten Kunstformen, weil sie sich der technischen Mittel der Gegenwart bedient und im

kontinuierlichen Wandel den unmittelbarsten Ausdruck ästhetischer Setzungen darstellt. So wird das Schauen wieder zum Primat, die unmittelbare Teilhabe, auch am Prozesshaften, zum zentralen Thema. Das Sammeln als traditioneller Bestandteil der Kunstgeschichte und Antriebsfeder des Marktes steht nicht zur Diskussion.

Deshalb an dieser Stelle ein grosses Kompliment an das Shift-Festival: die eigentliche Qualität einer solch vielschichtigen Zusammenführung elektronischer Künste kann nur dann sinnvoll und überzeugend vermittelt werden, wenn das Gefäss mit der genuinen Charakteristik ihres Inhalts übereinstimmt. Eben dies ist den Veranstaltern überzeugend gelungen.

► **Shift-Festival:** Dreispitz, Eingang Tor 13, bis 18. Oktober.  
[www.shiffestival.ch](http://www.shiffestival.ch)



## kritik des tages

### Emotional

**Konzert.** Paul McCreech dirigierte im Musiksaal das Kammerorchester Basel

MARKUS ERNI

Paul McCreech, der immer wieder überraschende Exponent der Londoner Originalklang-Szene, ist beim Kammerorchester Basel ein gern gesehener Gast. Dass hier in einem gemischten Programm mit Mozart und Copland mit Ausnahme der Hörner auf modernen Instrumenten gespielt wird, hindert ihn nicht, mit Tipps und Tricks aus der historisierenden Aufführungspraxis zu arbeiten.

**TRANSPARENZ.** Das bringt zu Beginn bei der prunkenden C-Dur-Sinfonie KV 338 von Mozart viel Transparenz im Stimmengeflecht, farblich klare Abgrenzung der motivischen Räume, führt im Andante – das für ein Mal tatsächlich «più tosto Allegretto» genommen wurde – über den Buchstaben des musikalischen Textes hinaus, indem die Violinen in der Besetzung auf die Hälfte reduziert sind, um ein unerhört filigranes, delikates Klangbild zu erreichen. In solchen Momenten wird deutlich, wie Emotionalität plötzlich historische Erkenntnis überlagert, Spieltechnik zum Vehikel persönlicher Gestaltung wird. Bewundernswert im Übrigen, mit welcher Risikobereitschaft die Musikerinnen und Musiker ihrem Dirigenten auch in technisch so heiklen Absichten folgen. Es gehört nach wie vor nicht zu den Selbstverständlichkeiten, im Finale Durchführungs- und Repräsentanz zu wiederholen. Bei McCreech scheint es eher um die Dimension folgenden Satzes zu gehen: Die vermeintliche Leichtigkeit des Anfangs soll nur einer und ein zeitlich begrenzter Aspekt des Ganzen bleiben, dazwischen tun sich Räume ganz anderer Art auf, erhalten diese ein ungewohntes Gewicht – fast ist man versucht zu sagen: ihre Schubert vorwegnehmende Breite.

**KLANGKULTUR.** Auch Sabine Meyer geht es um Klarheit: Als Solistin im eher selten zu hörenden Klarinettenkonzert von Aaron Copland zelebrierte sie im langsamen Teil Klangkultur der höchsten Güte, liess die Schwierigkeit der ausgedehnten Kadenz fast vergessen, ging aber die Jazz-Anklänge des schnelleren zweiten Teils ohne showmässige Übertriebenheit durchaus keck an. Schade, dass aus «technischen Gründen» das zweite Copland-Werk, die «Latin-American Sketches» entfielen, und stattdessen auf eine nun schon etwas abgenutzte alte Nummer, die «Valse triste» von Sibelius, zurückgegriffen wurde.



**Stilistische Pracht.** Der deutsche Schriftsteller Martin Mosebach.

## auszeichnung Martin Mosebach erhält Büchner-Preis

**DARMSTADT.** Der Frankfurter Schriftsteller Martin Mosebach wird heute Samstag mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet. Mosebach (56) sei ein Autor, der «stilistische Pracht mit urwüchsiger Erzählfreude verbindet und dabei ein humoristisches Geschichtsbewusstsein beweist», begründete die Jury der Deut-

schen Akademie für Sprache und Dichtung ihre Wahl. Die Auszeichnung ist mit 40 000 Euro dotiert und gilt als bedeutendster deutscher Literaturpreis. Die Akademie ehrt damit jährlich deutschsprachige Autoren, die «an der Gestaltung des gegenwärtigen deutschen Kulturlebens wesentlichen Anteil haben». DPA